

Was für die Österreicher gut ist, ist für die Russen auch recht und billig.

Einen Teller Borscht, eine Makrele im „O.D.“, dem Restaurant der Russen, ein Sigi, ein Spanferkel und die köstliche Soljanka im russischen Restaurant von „Förster“ und ein „beef Stroganoff“, ein „Zarenkotelett“ im „Medwedj“.

Dem feisten Lukullus hätte es großartig im italienischen Restaurant „Venetia“ geschmeckt, denn schließlich war er ja Italiener und verstand einiges davon.

Der gastmahlgebende Trimalchio hätte sicher seine Küchensklaven angewiesen, ihm ein Stück gekochtes Rindfleisch in Kräutersauce à la „Andreoli“ vorzusetzen, nebst einem Teller Ravioli und einem Glase Nebiolo, wie ihn die „Taverne“ bietet. —

Es gab auch mal vor einem Jahre in Berlin ein spanisches Restaurant, das im Anfang sehr die Neugier reizte. Es konnte sich nicht halten, denn es war nicht gut.

Ein Beweis für die Ansprüche des Berliners. —

Merkwürdig, daß der nächtliche Weg so vieler, die nach Hause wollen, immer wieder bei „Bender“ vorbeiführt.

„Hier stock ich schon“, sagt der Gatte, den das gute Bier lockt, — sagt die Gattin, die noch einmal Conrad Veidt in Person sehen möchte.

Wenn der Appetit sich nächtlich regt: „Bei Henry Bender“, dem Treffpunkt aller Köpfe und aller, „die es werden wollen“, — ein Glas Pilsener zur Hühnersuppe. —

Die Tage fliegen in Berlin. Man arbeitet intensiv, und man unterhält sich ebenso. Tempo! Tempo: Viel am Tage, viel in der Nacht bis zum frühen Morgen. —

Bis zum frühen Morgen sitzt man im Künstlereck von „Usbeck“. Im Hinterhaus einer Durchgangsstraße des Westens schuf der Baumeister Usbeck seinen Freunden einen Trinkkeller, der einem klösterlichen Refektorium gleicht. Hier zechten die Geladenen, daß es eine Art hatte, bis — eines Tages der Gastgeber ausblieb. Der große Baumeister der Welt hatte ihn abgerufen.

Nun wurde es still in der Trinkecke. Dann sagten sich eines Tages die Freunde: Ist es nicht im Sinne des Heimgegangenen, wenn wir hin und wieder uns hier einfinden, wo wir so gute Stunden mit ihm und seiner lebenswürdigen Gattin verlebten? Und so kamen sie allmählich wieder. Da niemand ohne Einführung Zutritt findet, herrschte hier schon immer eine Vertraulichkeit, die Tisch mit Tisch verbindet.

III. Die Exotischen.

Vor kurzem rief mich ein chinesischer Student an und fragte, ob ich am Abend frei sei. Da die Chinesen bekanntlich die höflichsten Menschen der Welt sind, so muß man sich natürlich bemühen, im Verkehr mit ihnen zum mindesten die gleiche Höflichkeit zu zeigen. Daher bat ich ihn, mit mir am Abend im chinesischen Restaurant zu essen. Ich wollte ihm damit eine besondere Freundlichkeit erweisen.

Als wir am Abend dort bei Tisch saßen, fragte ich ihn, ob er täglich hier zu finden sei.

„Nein, nie“, gab er mir freundlich lächelnd zur Antwort.

„Ja, warum sind wir dann heute hier?“

Er erwiderte: „Weil Sie es gewünscht haben.“

„Und warum essen Sie niemals hier?“

„Weil ich lieber europäisch esse.“

„Ja, weshalb um alles in der Welt haben Sie mir das nicht gesagt?“

